

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Aufändigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Der Schwacher mit des Volkes Not.

Tausend und tausende der durch die schwersten Elementarereignisse in die bitterste Not geratenen Staatsbürger Österreichs, Landwirte, die in normalen Jahren Schulden machen müssen, um sich auf ihrem Besitze zu erhalten und alle andern mit ihnen, deren Existenz ebenfalls von der Erhaltung des Besizes des verzweifelten Bauers abhängen, warteten schon monatelange auf die Einberufung des Reichsrates, von dem sie die Linderung ihrer Not erhofften.

Der Reichsrat ist nun beisammen und da die Notlage der durch Fröste und Dürre, durch Feuer und Wasser, durch verheerende Neben- und Obfrankheiten, durch Viehseuchen und durch Vermehrungen wie durch Abrutschungen ihrer Grundstücke zur Verzweiflung gebrachten Landwirte mit dem Vorschreiten der Winterzeit sich von Woche zu Woche noch steigert, so steigert sich ihre Erwartung auf Staatshilfe bereits bis zur Angst, daß diese Hilfe zu spät komme. Nicht bloß das Entbehrliche, sondern auch schon das zur Erhaltung der Wirtschaft und der Familie und Mitarbeiter Unentbehrliche mußte verkauft werden, um die Schuldzinsen und Steuern und andere Barverpflichtungen zu decken, um der Exekution zu entgehen, denn der Steuerfiskus läßt sich absolut nicht mit der Hoffnung auf eine ausgiebige Notstandshilfe, auf die der Steuerrückständner ganz bestimmt rechnet, vertrösten. Das Steuerärar ist in diesem Punkte skeptisch; die letzte Kuh im Stalle des Schuldners ist dem Exekutor eine bessere Bürgschaft als die erwartete Notstandshilfe.

Da fällt ein Hoffnungsstrahl in die vor Angst umdüsterte Seele des Darrenden.

Fünfzehn Millionen Kronen hat der Staat zur Rettung der vor dem Ruine stehenden Unglücklichen vorgeesehen und die Vorlage würde nicht einmal erst der Verhandlung im Abgeordnetenhause unterzogen, sondern gleich dem Budgetausschusse zugewiesen. Der Notstand ist dringend; kommt die Hilfe zu spät, so nützt sie nicht.

Da kommt plötzlich die Regierung und sagt, die baren Kassenbestände in den Staatskassen reichen nicht; auch wenn die 15,500 000 Kronen Notstandsgelder vom Hause bewilligt werden, könnten sie nicht flüssig gemacht werden, zuerst müßten die Abgeordneten und zwar nicht bloß für die 15.5 Millionen Notstandsgelder sondern auch noch für weitere 54 Millionen als Ersatz für früher schon aus den Kassenbeständen genommene Notstandsgelder und andere Ausgaben die Bedeckung durch Ausgabe von Tilgungsrente bewilligen!

Die Abgeordneten aller Parteien waren mit der Bedeckung des zu gewährenden 15.5 Millionen-Notstandskredites einverstanden; aber die weiters geforderte 54 Millionen-Refundierung, d. h. Ersatz früherer Ausgaben aus den baren Kassenbeständen, wurden von den meisten Parteien verweigert. Sie weisen darauf hin, daß bisher der Staat Notstandsgelder aus den Kassen-

ständen ausgegeben habe, ohne den Rückersatz oder eine Bedeckung dafür zu fordern! Er könne die 15,500.000 Kronen jetzt um so leichter als Notstandsgelder flüssig machen, weil ihm die Bedeckung dafür bewilligt werde, daher die permanent bestehenden Barbestände in den Staatskassen ohnehin nicht berührt werden.

Doch die Regierung besteht darauf, nur dann die fünfzehneinhalb Millionen Notstandsgelder flüssig zu machen, wenn ihr dafür 69 Millionen bewilligt werden.

Das ist doch der nackte Schwacher mit des Volkes Not?

Die Regierung droht bereits, nicht einmal die 2 1/2 Millionen Notstandsgelder flüssig zu machen, die sie für den Fall vorgesorgt hatte, als die parlamentarische Erledigung der Notstandsvorlage nicht stattgefunden hätte!

Diese ist aber geküchert! Man will der Regierung 15 1/2 — 20 Millionen Kronen Notstandsgelder-Kredit bewilligen, — aber sie will 69 Millionen oder — nichts!

Werden ihr diese ver sagt, so schießt sie das Abgeordnetenhause wieder heim und kummert sich nicht weiter um den Notstand!

Das ist ein freches Spiel mit der Not des Volkes, diese Not dazu zu beistimmen, um die Staatskassen zu füllen und dann mit dem § 14 bequem weiter regieren zu können!

Denn die Logik der Voten, die überhaupt nichts dazu zahlen, einiger Großgrundbesitzer und Liberaler, daß der Rückersatz von 58 Millionen an die Kassenbestände schon aus dem Grunde einer geordneten Finanzwirtschaft bewilligt werden müsse, ist um so fadenscheiniger, als die Regierung weder eine Deckung für die von ihr vorgesehene 2 1/2 Millionen Notstandsgelder, noch viel weniger 54 Millionen Refundierung an die Kassenbestände bewilligt erhalten hätte, wenn die Tischchen wieder obstruiert hätten, wie sie es bei anderen dringenden Vorlagen taten und wie sie es sofort bei Beratung des Budgetprovisoriums wieder tun werden.

Der Budgetausschuss hat der Regierung auf ihre Forderung von 69 Millionen als Kompensation für eine Notstandshilfe pro 15.5 Millionen die richtige Antwort gegeben und diese Forderung abgelehnt! Dafür wurde der Reichsrat mit 10. Dezember ver tagt!

Der Schwacher mit der Not des Volkes hat der Regierung diese Niederlage bereitet.

Das Jubiläum des Deutschen Schulvereines.

Am 13. Mai 1905 sind 25 Jahre seit der Gründung des Deutschen Schulvereines verfloßen und diesen Tag werden die Deutschen Österreichs, wo immer im Vaterlande sie sich in Gruppen geschlossen haben, mögen diese welche Namen immer führen, festlich begehen. Insbesondere aber den Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines wird es Pflicht sein müssen, die Volksgenossen in ihrem Orte zu sammeln und ihnen das für die deutschen Volksgenossen auf den Sprachinseln und an den

Sprachgrenzen so segensreiche Wirken unseres herrlichen Deutschen Schulvereines inslichtigen Worten klar zu machen und an der Hand der reichen Daten zu beweisen, daß ohne das kulturelle Wirken des Deutschen Schulvereines tausende und aber tausende deutsche Kinder, die Zukunft des deutschen Volkes in Österreich, ihrem Volkstume verloren gegangen wären!

Denn nicht die Muttersprache allein, sondern nur die deutsche Schulbildung schützt die junge Generation vor dem Untergehen in der fremdsprachigen und fremdnationalen Mehrheit in seiner Umgebung. Damit aber sind nicht nur die einzelnen, sondern die ganzen Sippen, ganze Gemeinden auf den deutschen Sprachinseln und an den deutschen Sprachgrenzen für immer ihrem eigenen Volkstamme verloren.

Und diese Verluste am deutschen Volke zu verhindern, die unter nichtdeutschen Völkern wohnenden Volksgenossen dem eigenen Stamme zu erhalten, das ist die Aufgabe unserer nationalen Schutzvereine, des Deutschen Schulvereines in erster Linie, der es den deutschen Kindern ermöglicht, sich inmitten eines fremden Volkes deutsche Schulbildung und damit das einzige wirkliche Schutzmittel gegen seine Entnationalisierung zu erwerben.

Und es wird die andere Aufgabe der Ortsgruppen sein, dem Deutschen Schulvereine neue Mitglieder zu werben, ohne sich um ihre politische Parteiangehörigkeit zu kümmern, ohne Rücksicht auf die soziale und gesellschaftliche Stellung des einzelnen im bürgerlichen Leben. Jeder Deutsche, sofern er ein ehrenhafter Charakter ist, kann und soll Mitglied des Deutschen Schulvereines sein.

Die von 200 Vertretern der Ortsgruppen des ganzen Reiches im Oktober beschickte Versammlung in Wien hat beschlossen, den Gedenktag des Deutschen Schulvereines im nächsten Frühling zu einem Nationalfesttag der Deutschen Österreichs zu gestalten überall dort, wo Ortsgruppen sind. Nicht um mehr oder minder prunkvolle Festlichkeiten dreht sich dieser Beschluß, denn in unserer jubiläumslustigen Zeit sind ja rauschende Festlichkeiten aus einem oft recht bescheidenen Anlasse und mit zumeist sehr fragwürdigem Inhalte ohnehin nicht selten. Die Vertreter der 200 Ortsgruppen dachten an einen Nationalfesttag für die Deutschen Österreichs mit ernstem und reichem Inhalte:

Neugründungen von deutschen Schulen und Kindergärten als Festgabe für die Deutschen Österreichs zum Gedächtnis an jenen segneten Tag, an dem der Deutsche Schulverein gegründet ward, der zum reichsten Segen für unser Volkstum geworden ist.

Der von der Vereinsleitung eingesetzte Jubelfest-Ausschuss, dem die Vorbereitungsarbeiten für die Festlichkeiten obliegen, hat die Ortsgruppen eingeladen, noch anfangs Dezember außerordentliche Versammlungen einzuberufen und diese Anregung hat allseitigen Anklang gefunden.

Unsere Ortsgruppe Pettau des Deutschen Schulvereines hat diese außerordentliche

Versammlung für morgen Montag den 12. Dezember einberufen. Ort, Zeit und Tagesordnung enthalten die Plakate.

Der Zweck dieser außerordentlichen Versammlung ist vorangegeben und schon um dieses Zweckes willen ist zu erwarten, daß diese Versammlung auch entsprechend zahlreich besucht sein wird.

Gemeinheiten ohne Ende.

Als nach der Verhaftung des Mörderpaares Schegula und Mursec die slowenisch-kerikalen Blätter den Mursec als „Mitarbeiter“ des „Stajerc“ bezeichneten und an diese freche Behauptung die noch schändlichere Behauptung knüpften, daß sich seit dem Erscheinen des Stajerc die Verbrechen im Unterlande und besonders im Bezirke Pettau in erschreckender Zahl vermehren, hat nicht bloß der Stajerc, sondern auch andere Blätter diese infame Weise, ein freisinniges Blatt und seine Anhänger zu bekämpfen, scharf zurückgewiesen. Denn es gehört doch eine ganz unglaubliche sittliche Verworfenheit dazu und der tiefste Tiefstand journalistischer Ehrlosigkeit, ein gegnerisches Blatt als eine Art Verbrecherchule und die ehrlichsten Leute bloß aus dem Grunde als Verbrechernaturen öffentlich zu brandmarken, weil sie das gegnerische Blatt abonnieren oder wenigstens lesen. Und zum Beweise ihrer schändlichen Behauptungen, daß der Mörder Mursec ein Mitarbeiter des Stajerc sei, führten sie an, daß der Stajerc „Gedichte“ gebracht habe, deren Verfasser der Mörder Mursec gewesen sei.

Aber auch diese Behauptung war eine dreiste Lüge, denn der Verfasser dieser „Gedichte“, deren Form und Inhalt zu brausenden doch in erster Linie Sache derjenigen gewesen ist, die sich dadurch verlegt und beleidigt fühlten, war nicht der Mörder Mursec, sondern der damalige Schriftleiter des Blattes, der auch kein Hehl daraus machte.

Man kann über den Wert solcher „Gegenangriffe“ allerdings verschiedener Meinung sein; wer aber die Art der „Angriffe“ der slowenisch-kerikalen Blätter auf den Stajerc und seine Anhänger kennt, wird sich kaum darüber wundern, wenn der Stajerc die von seinen Gegnern veranstaltete moralische Brunnenvergiftung in seinem eigenen Reviere, mit dem Prügel abwehrt.

Auf die damalige Behauptung der slowenisch-kerikalen Blätter, daß der Mörder Mursec Mitarbeiter des Stajerc war und die weitere Behauptung, daß die Überhandnahme der Verbrechen im Bezirke auf die Haltung dieses Blattes zurückzuführen sei, wurde damals schon darauf hingewiesen, daß der Kaplan Maschel, der zuerst seinem Pfarrer die Sparkassabücher gestohlen und dann, um den Bestohlenen zu beiseitigen, sogar den Weiswein vergiftete, nicht nur kein Anhänger des Stajerc, sondern ein in der Wolle gefärbter, slowenisch-kerikaler Kampfhahn und fleißiger Mitarbeiter des kerikalen „Mir“ gewesen sei.

Trotzdem fiel es keinem freisinnigen Blatte ein, den „Mir“ als intellektuellen Urheber dieser und vieler anderer, von treuen Anhängern der kerikalen Partei begangenen Verbrechen zu bezeichnen und alle Kerikalen als Verbrechernaturen zu brandmarken. Für die Gauereien eines Monsignore Dross, für die finanzielle Mißwirtschaft einzelner Bischöfe, für die Unterschlagung von öffentlichen Geldern durch Pfarrer, für die verschiedenen Sittlichkeitsverbrechen innerhalb eines Standes, in dem derlei Verbrechen doppelt schändlich sind, wird kein vernünftiger Mensch den ganzen Priesterstand verantwortlich machen.

Man bekämpft mit Recht das abscheuliche Heppfaffentum in demselben Blatte, in dem man einen würdigen Priester ehrt und als Muster für andere hinstellt. Man bekämpft die gegnerischen kerikalen Blätter, wenn ihre Kampfpart dazu herausfordert, wie wieder der „Slovenski Gospodar“ in seiner Nr. 47, der wieder die

Lüge aufwärmt, daß Mursec, der Mörder, Mitarbeiter des freisinnigen Stajerc gewesen sei. In einem Artikel unter der Spitzmarke: »Stajeroov pesnik Mursec pred porotniki«, der mit den Worten schließt: »Tako daleč pripelje slovenska Stajerc in zganje« häuft das Blatt neuerdings Gift und Unflat auf den freisinnigen Stajerc und seine Anhänger.

Auf diesen unflätigen Artikel erhielt der Stajerc die Zuschrift eines hochehrwürdigen Mannes, dessen soziale Stellung allein dafür bürgt, daß er zum „Hegen“ keine Zeit habe, der aber über den Schandartikel des „Slovenski Gospodar“ ebenso entrüstet ist wie viele andere Slowenen, denen die Kampfweise der slowenisch-kerikalen Blätter bereits die Schamröte ins Gesicht treibt.

Der Mann erinnert an eine Gerichtsverhandlung, der er selbst beiwohnte, aus einer Zeit, da der Stajerc noch lange nicht erschienen war. Es war die Gerichtsverhandlung gegen den dreifachen Raubmörder Čuvan, — dem gewesenen Borturner des Sanntaler „Sokol“. — beim Giller Kreisgerichte. Auf Befragen des Präsidenten des Schwurgerichtshofes, welche Zeitungen er lese, erklärte der Čuvan, kein anderes Blatt zu lesen als den „Slovenski Gospodar.“ Er sei früher ein braver Handwerker gewesen, ein Schneider, und habe sich ehrlich durch die Welt gebracht. Bei einer Begegnung mit dem Bischof von Djalovar aber habe ihn dieser aufgefordert, strenge im Sinne des „Slovenski Gospodar“ in seiner Eigenschaft als Sokolist zu wirken und auch nur dieses Blatt zu lesen. Das habe er getan, aber dabei auch nach und nach sein Handwerk vernachlässigt, so daß er in Schulden und dadurch in eine so verzweifelte Lage geriet, daß er die drei Raubmorde vollbrachte, um seine Lage zu verbessern. Er sei aber stets ein eifriger Kirchenbesucher gewesen und die Sanntaler Geistlichkeit habe ihn gerne gehabt. Im übrigen sei über die ganze Verhandlung damals auch in der Giller „Deutschen Wacht“ und anderen Blättern ausführlich berichtet worden. So der Brieffschreiber.

Und nun fragen wir den „Slovenski Gospodar“, ob er es nicht für den infamsten journalistischen Schurkenstreich halten würde, wenn freisinnige Blätter die Behauptung aufstellten: Nur der Bischof Strosmayer, der ihm den „Slovenski Gospodar“ als ausschließliche Zeitungslektüre empfahl und das Lesen des Gospodars, das Wirken im Sinne dieses kerikalen Blattes und die Gesellschaft des Sanntaler „Sokol“ u. s. w. habe ihn, den anerkannt bigotten Čuvan zum dreifachen Raubmörder gemacht? —

Sicher wäre das ein journalistischer Schurkenstreich von derselben Qualität wie der, den der „Slovenski Gospodar“ und andere slowenisch-kerikale Blätter dem „Stajerc“ und seinen Anhängern gegenüber begehen, da sie den Mörder Mursec zum „Mitarbeiter des Stajerc“ machten und dem Blatte selbst die Schuld an der Zunahme der Verbrechen im Bezirke in die Schuhe schieben.

Aus Stadt und Land.

Protestversammlung. Sonntag den 18. d. M. um 1/10 Uhr vormittags findet im Saale Göß in Marburg eine große Protestversammlung gegen die slowenische Obstruktion im Landtage statt. Es ist zu wünschen und zu erwarten, daß sich Pettau an dieser Versammlung recht zahlreich beteiligt.

Die Christbaumfeier der armen Schulkinder am vergangenen Sonntage war ein Fest werklätiger Nächstenliebe, welches denen hoch angerechnet werden wird, die ihr Scherflein zur Ermöglichung und zum schönen Gelingen beigetragen haben. Denn das Wort des Herrn: „Was ihr dem Geringsten unter euren Brüdern tut, das habt ihr mir getan!“ — war die Triebfeder dieses Aktes der schönsten Wohltätigkeit und der Dank dafür das waren die freudeleuchtenden

Augen der beschenkt Kinder, die, die Gaben des Christkundes in beiden Armen tragend, heimzogen in die ärmlichen Stuben der Euterbten der menschlichen Gesellschaft. Reichlich waren die Gaben geflossen aus allen Ständen und den Dank dafür sagte ein kleines Mägdelein tapfer her im Namen der beteiligten Kleinen. Das schöne Gelingen des Festes aber war ein Liebeswert der Jünglinge unseres „Deutschen Mädchenheimes“ und der damit verbundenen Fortbildungsanstalten. Weicher und empfänglicher für fremde Not ist das Herz des Weibes; hier aber handelte es sich darum, die Not armer Schulkinder lindern zu helfen und dem Geben die Bitterkeit des Almosen zu nehmen, den Armen nicht fühlen zu lassen, daß sie „beteilt“ werden. Und mit echt weiblichem Jartium hatten unsere warmherzigen Heimchen sofort das Richtige gefunden. Ein schönes Christfest sollte den armen Schulkindern gegeben werden und was sie erhielten, sollte ihnen das Christkind gebracht haben, denn vom Christkinde kann man nehmen mit freudigem Herzen. Und es war ein schönes Christfest! Der große Saal war durch einen Vorhang geteilt. Im Vorderraum standen dichtgescharrt die Schulkinder, geführt von den Lehrern und weiter rückwärts die Angehörigen der Kleinsten. Hinter dem Vorhange, dem ganzen Turnsaal entlang, standen die Gabentische in Hufeisenform, hinter welchen die Damen, die Lehrerinnen und Leiterinnen der Schulen und Anstalten und die Vertreterin des Stadtschulrates und Gemeinderates kaum Platz fanden, denn der Gaben auf den weißgedeckten Tischen waren viele und die Päckchen mit Kleidern, Schuhen, Hüten, Schals, Wäsche u. umfangreich. Zudem lag bei jedem Päckchen auch ein großer Papierack voll Reichertum und anderen guten Dingen und jeder Pack war mit einem grünen Tannenzweig „vom Christbaum“ sinnig geschmückt. In der Mitte des Raumes aber stand der mächtige, fast bis an die Saaldecke ragende Christbaum; ein wahres Prachtwerk, gestiftet von den mildherzigen Heimchen, überreich geschmückt und behangen und strahlend von Lichtern. Im Halbkreise hinter dem Christbaume gruppiert standen die Jünglinge des Heims in ihrer ungemein kleidamen, einfachen, aber sehr geschmackvollen dunklen Tracht, von der sich die jugendlichen Mädchen gesichter reizend abhoben. Vor dem Weihnachtstbaume stand ein schwarzlockiger Cherub zwischen zwei allerliebsten blondgelockten Englein; Cherub und Weihnachtsglein in langen, weißen, wallenden Gewändern und mit goldenen Flügeln. Die Spannung der Kinder außerhalb des Vorhanges stieg von Sekunde zu Sekunde, bis auf ein Glockenzeichen der Vorhang sich teilte und der Chor der Heimchen mit einem sehr schönen Weihnachtsliede einsetzte. Es war ein Genuß, das sprachlose Staunen der Kinder zu beobachten, die glänzenden Augen, die leuchtenden Gesichter, das regungslose Schauen nach dem herrlichen Christbaum und den drei wundervollen Himmelsboten. Leise verklangen die letzten Töne des Harmoniums, als der Cherub zu sprechen begann. In gebundener Rede, mit klarer, wohl lautender Stimme und einer vom Anfange bis zum Ende fesselnden Vortragweise, die, weil sie nichts Theatralisches an sich hatte, das schöne und warmempfundene Poem voll zur Geltung brachte, verkündete der Cherub das Heil des neugeborenen Welterlösers. Und die Wirkung des Vortrages der jungen Dame war eine so tiefgehende, daß, als nun die Becherung begann, der Ruf wiederholt werden mußte, ehe das erste der sichtbar ergriffenen Kleinen aus der Reihe trat, um seine Gabe zu empfangen. Und sie dauerte lange die Verteilung, denn 93 Mädchen und 60 Knaben aus der Stadt und Umgebung erhielten nach Bedarf Kleider, Schuhe, Wäsche, Hüte und jedes auch seinen Pack mit Süßigkeiten; groß war die Freude. Ein kleines Mägdelein trat vor und sagte tapfer seinen Dankespruch auf im Namen der beteiligten Kleinen. Nach dem Danke des Schulkundes nahm Herr Direktor A. Stering der Mädchenbürgerschule das Wort zu einer Anekdote der beteiligten Kinder, sie herzlich

ermahnend, für das ihnen bereitete schöne Fest und die reichlichen Gaben sich dadurch dankbar zu erweisen, daß sie gut und brav werden und bleiben sollen. Mit warmen Worten dankte Redner sodann den **Schönern** und **Kinderfreunden**, welche das schöne Fest ermöglichten, dem löblichen **Stadtschulrate** und **Weminderate** mit **Hrn. Bürgermeister J. Drnig**, der das Fest veranstaltete. Mit lebhaften Dankesworten gedachte Herr **Dir. Stering** eines besonderen Wohlthäters, **Herrn Oberst von Pramberger**, der stets mit voller Hand spendet. Dankend gedachte er auch des **Stadtamtskanzlisten Hrn. Wagner**, der emsig Gaben sammelte und das Fest angeregt habe, den beiden Lehrerinnen **Frls. v. Strobach** und **Danko**, die sich der großen Mühe unterzogen, die zahlreichen Gaben nach den besonderen Bedürfnissen jeder der armen Kinder zu sichten und zu ordnen und den anderen Herren und Damen des Lehrkörpers. Herzenswarme Dankesworte fand der Redner, als er der Leitung und den Höglingen des Deutschen Mädchenheimes und der Fortbildungsschule den Dank für das herrliche Gelingen des Festes sagte im Namen der armen Kinder. Unter Leitung der Vorsteherin **Frau A. Kellenberger**, die auch den schönen Prolog verfaßte, den der Weihnachtsengel sprach, waren sie und die Erzieherinnen unermülich tätig, die Chöre einzustudieren, von den Höglingen Gaben anfertigen zu lassen und den herrlichen Christbaum auszustatten. Endlich hat Redner, die Bürgerschaft **Pettaus** möge der Schule auch ferner die hervorragende Schulfreundlichkeit bewahren, in welcher das Blühen aller Lehranstalten in **Pettau** ihren ersten Grund hat. Ein neuer Chorgesang der Höglinge des Mädchenheimes schloß die prächtige Feier. Auch wir sagen Dank allen, die zum Gelingen des Festes wertvoller Nächstenliebe beitrugen, das den Ärmsten der Armen, den oft am Nötigsten bitteren Mangel leidenden armen Schulkinder, einen Freudentag schuf. Und daß das Deutsche Mädchenheim und die Fortbildungsschulen den schönsten Teil auf sich genommen haben, freudigen Rinderherzen echte und wahre Freude zu schaffen, das soll ihnen unvergessen bleiben.

Als Schahmänner, welche gemäß § 7 des Bungenfuchen-Tilgungs-Gesetzes von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark für Untersteiermark namhaft gemacht worden, sind im Gerichtsbezirk **Pettau** folgende Herren bestimmt: **Josef Fürst**, Realitätenbesitzer und **Josef Kurzdin**, landw. Thierarzt in **Pettau**, **Musek Martin**, Grundbesitzer, **Sima Karl**, Grundbesitzer **Kann**, **Krein Joh.**, Grundbesitzer in **St. Veit**, **Korenjal Ant.**, Grundbesitzer, **St. Barbara**, **Tschesch Martin**, Grundbesitzer, **St. Margen**, **Marinitz Johann**, Grundbesitzer **St Urban**, **Adamek F.**, **Bermalter**, **Burmberg**, **Ulm Max**, Gutsbesitzer **Sawitsch**, **Klamer Rich.**, Gutsbesitzer **Ebensfeld**, **Turlus Johann**, Grundbesitzer, **Monsberg**, **Rudl Fr.**, **Bermalter**, **Lichtenegg**, **Rossar Franz**, Grundbesitzer, **St. Lorenzen** **W.-B.** und **Pichler Anton**, Grundbesitzer in **Untervelobel**.

Für den **Schlittschuhsport** wird der **Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein** auch während der kommenden Winteraison den Teich im **Volksgarten**, zum **Eislaufplatze** hergerichtet, dem p. t. Publikum zur Verfügung stellen, sobald das Wetter den Schlittschuhsport ermöglichen wird. Die Preise für die Benützung des Eislaufplatzes wurden trotz der bedeutenden Kosten, welche das klaglose Instandhalten der Bahn jährlich erfordert, wie in früheren Jahren festgesetzt und kosten **Abonnementskarten** (für die ganze Saison gültig) für **Erwachsene 4 K**, für **Kinder 2 K**, **Tageskarten** für **Erwachsene 30 h**, für **Kinder 20 h**. Für die **Studenten** und die **Höglinge** des „**Deutschen Mädchenheims**“ ist bei **Abonnementskarten** eine **50%** Ermäßigung gewährt und kostet daher eine Karte für die ganze Saison **2 K**; der Preis für die **Tageskarten** wird mit **20 h** fest-

gesetzt. Die **Kartenausgabe** hat der **Vereinsökonom**, **Herr Goldarbeiter Jos. Spalltl** (**Juwelier-Geschäft** in der **Bismarckgasse**) übernommen. Das p. t. Publikum wird jedesmal durch das Ausstecken einer roten Fahne an der unteren Ecke des **Stadt-Theaters** von der Benützungsmöglichkeit der **Eisbahn** verständigt.

Die Festsfeier des Deutschen Turnvereines findet **Sonntag den 18. d. M.** abends **8 Uhr** im großen Saale des **Deutschen Heimes** statt. Die **Vortragsordnung** enthält **Musikvorträge** der **Stadt-keppelle**, **turnerische Vorführungen** der **Stammriege** und **Mädchenabteilung**, **Julrede**, **Verteilung** der **Beihgeschenke** und eine **reichhaltige Tombola**. Der **Eintritt**, welcher **60 Heller** für die Person beträgt, ist nur **geladenen** oder von **Mitgliedern** eingeführten **Gästen** gestattet. Es wird **aufmerksam** gemacht, daß das **Rauschen** vor **10 Uhr** nicht gestattet ist. **Angehörige** und **Familienmitglieder** ausübender oder unterstützender **Vereinsmitglieder** werden nicht **gesondert** geladen. Diejenigen, welche **ans Versehen** keine **Einladung** erhalten haben, eine solche jedoch **beanspruchen** können, wollen ihre **Adresse** **Herrn J. Spalltl**, **Goldschmied**, **Bismarckgasse** **betanutzen**. **Tombolabeste**, **Julgeschenke** und **Widmungen** werden **ebendort** bis **Sonntag den 18. d. M. 3 Uhr** **nachmittags** entgegengenommen.

Amtsleiter-Prüfungen. Vor der **Prüfungskommission** des **Handelsministeriums** in **Wien** haben die **Postamtsleiter-Prüfung** bestanden: **Der Postoberoffizial Hermann Welzl** in **Marburg**, die **Post-Offiziale Rudolf Tesimaier** in **Pettau**, **Johann Hasner**, **Anton Wolf** und **Josef Brtovec** in **Laibach**.

Dem Theater.

Vorigen Samstag abend gab es auf unserer Bühne mitunter ein recht lustiges Treiben und ausgelassenes Tollen. Das Lustspiel „Das war eine köstliche Zeit“ von **Beatrice Dowsky** bot aber auch zum **Springen** und „**Blinde Kuh**“ **Spielen** reichlich Gelegenheit. Wenn der Inhalt des Stückes mit seinem **Alt-Wiener Humor** vielleicht auch nicht in erster Linie geeignet ist, unsere „**modernen**“ **Nachwachsen** besonders zu reizen: lachen mußten wir doch, da wir die **wandelnde Glocke**, die **stolze Krinoline**, in ihren verschiedenartigsten Formen sich **schwenken** sahen und Gelegenheit hatten, zu **studieren**, welche **Schwierigkeiten** sich den **Trägerinnen** dieses **ehrfamen Kleidungsstückes** in den **Weg** legten, wenn sie sich **friedlich** auf **schattigem Gartenbänkchen** ausruhen wollten.

Von den **Darstellern** sind in **erster Linie** zu nennen **Frau Linde** als **Haide** und **Fräulein Leudway** als **Christa**. Es waren **gelungene Szenen**, da die beiden **Mädchen**, **gut** und **herzlos** zugleich, den **armen** **geplagten Hofmeister Höller**, der von **Herrn Kovacs** in **anerkennenswerter Weise** **dargestellt** wurde, mit **aller möglichen Schlanheit** zu **quälen** suchten und **neckisch** war es **anzusehen**, als die beiden **Mädchenrangen** an den **Überresten** des **Soupers** sich **erfreuten** und **halb** darauf **bitteres Leid** als **Folge** ihres **nächtlichen** **Rechens** **erfahren** mußten. **Frau Vina Salder** als **Geheimratswitwe** von **Stiblic** und **Fräulein Wihani** als **Melanie** taten ihr **Bestes**, um die **Pläne** der ihnen **entgegenarbeitenden Haide** **zunichte** zu **machen**; es **tut** uns **leid**, daß ihre **Bemühungen** **keinen** **anderen Erfolg** hatten, als eine **Verlobung** mit dem **Dichter** und **Philosophen Höller**! Es sei **kurz** **erwähnt**, daß das **Stück** **gut** einige **kräftige** **Streichungen** **vertragen** hätte.

Über die **Leistungen** unseres **Ensembles** in der „**Fledermaus**“ am **Sonntag** **abend** haben wir uns **aufrichtig** **gefremt** und **nicht** **wenig** **gewundert**. **Unpäßlichkeit** des **Frl. Wihani** hatte eine **Verschiebung** der **Rollen** zur **Folge**. **Frau Waldm** **Iller** spielte die **Abele** und **Frl. Leudway** hatte die **Darstellung** des **Prinzen Drowsky** **übernommen**. Diese **Änderung** in der **Besetzung** **gereichte** der **Aufführung** **nicht** zum **Nachteile**,

denn **Frau Waldmüller** hat ihre **Aufgabe** als **Kammerzose** und **Ballbame** **lobenswert** **erfüllt** und **Fräulein Leudway** war ein **reizender** und **liebendwürdiger** **Prinz Drowsky**. Der **untroue Gatte**, **Kentier** von **Eisenstein**, **Herr Bräuner** und **seine Frau Rosalinde**, **Bera Relidoff**, **boten** ein **nettes** **Zusammenpiel**, bei dessen **Erwähnung** auch **Herr Kovacz** als **tüchtiger** **Gejanglehrer** **nicht** **ungenannt** **bleiben** darf. **Herr Linde** **wußte** uns **zu** **überzeugen**, daß er auch **einen** dem **Slivowitz** **hulbigenden** **Gerichtsdienier** **darzustellen** **versteht**.

Nach **vorhergegangenen** **Lustspielen** und **Operetten** haben wir am **Dienstag** **abends** das **Drama** „**Liebeslünden**“ von **Josef Werkmann** **gerne** **angesehen** und wir haben es **um** **so** **lieber** **angesehen**, als die **Darstellung** **zu** dem **Besten** **gezählt** **werden** muß, das **Direktor Waldmüller** uns **bisher** **vorge** hat. Als **Spieler** im **Stücke** **selbst** **bot** der **Direktor** mit **seiner** **Rolle** als **Schneider** **Joachim Knotner** eine **Leistung**, die wir uns **nicht** **boffer** **denken** können. Es würde uns **zu** **weit** **führen**, wenn wir hier die **einzelnen** **Szenen** einer **Vesprechung** **unterziehen** **wollten**, aber **dessen** **kaun** **Herr Waldmüller** **versichert** **sein**, daß wir ihm **nicht** **nur** vom **Standpunkte** des **wohlwollenden** **Zuschauers** **sondern** auch in **unserer** **Eigenschaft** als **kritische** **Beobachter** **gerne** und **aufrichtigen** **Beifall** **spendeten**. **Herr Bräuner** hat sich als **Kirchendiener** **Birch** **ausgezeichnet** **gehalten** und **Frau Linde** hat uns als **besse** **Tochter** **Sabina** **neuerlich** **ihr** **Talent** **zum** **Darstellen** **dramatischer** **Rollen** **gezeigt**. **Herr Linde** hat den **Dechant** **Hartheim** **würdig** **gespielt**. **Unser** **generell** **veranlagter** **Schauspieler** **Flix** hat **nun** auch den **Kooperator** **Schauer** **dargestellt** und **zwar**, wie wir **anerkennen** **müssen**, mit **Geschick** und **Verständnis**. Einem **Schauspieler**, der uns an **einem** **Abend** den **Knickebein** **vorführt**, **kurz** **darauf** den **Leutnant** **von** **Lauffen** **spielt** und **schließlich** auch als **Regimentsmedikus** **Schiller** **sich** **uns** **präsentiert** und **der** **diese** **Rollen** **wirklich** **trefflich** **gibt**, dem können wir **unser** **Achtung** **nicht** **verlagern**. **Frl. Mizi Burkhart** möge als **Tagelöhnerin** **Genoseva** **ob** **ihrer** **entsprechenden** **Spieler** **genannt** **werden**.

Die **dritte** **Aufführung** der „**Frühlingslust**“ am **Donnerstag** **abend** **ließ** **uns** **eine** **lobenswerte** **Besserung** in der **Darstellung** **des** **musikalischen** **Teiles**, **insbesondere** **der** **Entree-Szene** **des** **zweiten** **Altes** **erkennen**, was wir **wohl** **nicht** **mit** **Unrecht** **auf** die **Bemühungen** **des** **Herrn Kapellmeisters** **Schweiger** **zurückführen** können.



Ich widme aus den mir als **Direktor** der **Sparkasse** der **landesfürstlichen** **Kammerstadt** **Pettau** im **Jahre** **1904** **zukommenden** **Funktionszulagen**, wie folgt:

dem katholischen Frauenvereine	100 K
dem Erzherzog Albrecht-Veteranenvereine	50 "
dem Männergesangvereine	50 "
dem Turnvereine	50 "
der freiwilligen Feuerwehr	100 "
dem Verschönerungsvereine	50 "
dem Musealvereine	50 "
dem Musikvereine	50 "
sämtlich in Pettau .	

Obige **Spenden** können bei mir im **Amtstokale** der **städtischen** **Sparkasse** an **Wochentagen** von **10** bis **12 Uhr** **vormittags** durch die **Bezugsberechtigten** vom **12. d. M.** **angefangen** **be-** **hoben** **werden**. Über **Beträge**, welche bis **20. Dezember** **l. J.** **aus** **irgend** **welcher** **Ursache** **nicht** **be-** **hoben** **worden** **wären**, wird **anderwärtig** **verfügt** **werden**.

Pettau, am **10. Dezember** **1904**.

Wilhelm Ritter v. Pramberger.



Ball-Seide

v. 60 Kreuz, an p. Met.
letzte Neuheiten. Franko
u. schon verzollt ins
Haus geliefert. Reiche
Auswähl umgehend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Ausweis

der im November 1904 im kaiserlichen Schlachthaus
vorgenommenen Rinderfleischuntersuchungen.

Name des Fleischers	Stiere	Ochsen	Kühe	Jungochsen	Kälber	Schweine	Schafe	Anmerkung
Buttenberger Johann	6	15	25*	2	25	33	—	16
Koslar Karl	2	13	—	4	9	6	—	—
Petovar Antonie	—	7	1	7	22	8	1	—
Weissenstein Hugo	—	2	10	14	16	17	—	—
Berghaus Kaiser	—	—	—	19	13	16	—	—
Urban Franz	1	—	10	—	—	1	—	—

* Darunter 16 Stück Wurfschlag

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richterschen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. mit „Anker“ (Ersatz für Pain-Expeller) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, K 1.40 und 2. — die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Das erste Abo in der Naturheilkunde.

I. Du vergiffest und tötest dich langsam durch Lebenssünden;

II. Wie erreicht man in Jugend und Alter: genügend hohe Körperwärme — warme Füße — guten Schlaf — klaren Kopf — offenen Leib — gesundes Blut — blühendes Aussehen — feste Nerven u. s. w.

Dieses kleine, oft lebensrettende Gesundheitsbuch wird gegen Einsendung von 65 Pf. versandt vom **Gesundheits-Blätter-Verlag** (Winkler) in **Vienna** (Wobensee).

37 tote Ratten

gab Herr J. Sehr, Oberaula, nach 3maligem Auslegen
des berühmten

Rattentod (Felig Immisch)

Su haben in Kartons A K — 60 und K 120 bei
Apotheker Molitor, Pottan.



Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. **Kittet** dauerhaft auf's unerrichteter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 Kr. bei **W. Blanke, Pottan.**

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

iefert in jeder Ausführung billiger als
Buchdruckerei

W. Blanke in Pottan.

Annoucen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc.
besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwurf für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sailerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien.



**DER
ERSTE
SCHRITT
ZUM
ERFOLG**

ist verständiges und beständiges Annonciren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts- und Handelswelt im verständigen u. erfolgreichen Annonciren zu unterweisen, und haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungschriften beweisen, zum Wohle vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen und die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publicationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte und laden wir zur Correspondenz mit uns ein.

HAASENSTEIN & VÖGLER

(OTTO MAASS)

WIEN, I. Wallfischg. 10.

PRAG, Wenzelsplatz 12.

BUDAPEST, Dorotheagasse 9.

Inserat-Annahme für alle Zeitungen

und Insertionsmittel der Welt.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pottan,

Hauptplatz 6

ingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten
Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective-Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Zahl 7303.

Kundmachung

betreffend die Fleisch-Überbeschau.

Mit der Kundmachung des Stadtamtes Pettau vom 1. Dezember 1899 wurden die Bestimmungen des § 3 der Schlachthausordnung, betreffend die Einbringung von Vieh im geschlachteten Zustande und von Stückfleisch, hinsichtlich der Überbeschau, in Erinnerung gebracht.

Nachdem trotzdem wiederholt Übertretungen dieser Vorschrift vorkommen, sieht sich das Stadttamt veranlaßt, im Nachstehenden diese Bestimmungen erläuternd abermals in Erinnerung zu bringen.

Alles von auswärts im geschlachteten Zustande eingebrachte Vieh und Stückfleisch mit Ausnahme jenes der Speckbauern ist vor dem Verkaufe, bezw. der Zubereitung unbedingt ins Schlachthaus zwecks Vornahme der Überbeschau durch den städtischen Amtstierarzt zu bringen.

Das durch die Beschaubolette aus dem Ursprungsorte gedecktes Vieh oder Fleisch wird zum Zeichen der erfolgten Überbeschau mit einer Stampiglie bedruckt.

Nur solches geschlachtetes Vieh und Stückfleisch darf von Fleischhauern, Gastwirten etc. in Verkehr oder Gebrauch gebracht werden. Es ist daher nicht nur der Verkäufer, der das Fleisch von auswärts einbringt, sondern auch der kaufende Fleischer oder Gastwirt etc. dann immer straffällig, sobald bei ihm ungestempeltes Fleisch angetroffen wird.

Dies wird hiermit zur strengsten Darnachachtung zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Pettau, am 28. Dez. 1904.

Der Bürgermeister: Josef Ornig.

Empfehle

für den Weihnachts- u. Neujahrs-Bedarf

marinierten Haffisch, Pickled-Heringe, Heringe, Ölsardinen, Gurken, Halbmentaler, Südfrüchte, Weizenmehle, Cee, Rum, Kognak und Liköre, Christbaumbehänge und sonstige feine Kanditen, Marmeladen und Kompote. Reininghauser Export-Bier, Schaumweine u. a. m. in bester Ware zu den billigsten Preisen bei aufmerksamster Bedienung.

Zahlreichen Aufträgen entgegensehend, achtungsvoll

Jos. Kasimir

Spezerei-, Material- u. Farbwarenhandlg.

Schönstes musikalisches Weihnachtsgeschenk!

Am Weihnachtsabende.

Album für Klavier, zweihändig, enthaltend 5 Vortragsstücke des allgemein beliebten Komponisten J. E. Hummel.

Preis nur K 1.20, bei Voreinsendung des Betrages K 1.30 franko; gegen Nachnahme K 1.75 franko.

Rudolf E. Lindner, Musikalienhandlung Wien, IV/1. Wiedner Hauptstrasse Nr. 24.

(Spezialkataloge gratis und franko.)

Dank.

2—3 mal im Monate litt ich an heftigen Migrän-Kopfschmerz mit Erbrechen, Appetitlosigkeit und dgl. Ich glaubte nicht mehr an Hilfe, da alle bisherigen Heilversuche erfolglos waren. Zuletzt wendete ich mich an die Nervenspezialbehandlung des Herrn F. M. Schneider in Meissen (Sachsen) Nikolaisteg 8, und wurde durch ganz einfache, briefliche Behandlung von meinem schmerzhaften Leiden befreit; für die schnelle Beseitigung meines Leidens Herrn Schneider hiermit dankend

Frau Maria Eibl

Aming, Neukirchen bei Lambach Oberösterr.

August Einspinner

Goldschmied

Graz, Stempfergasse Nr. 6

hält Gold- und Silberwaren mannigfaltigster Art stets am Lager. Werkstätte für kunstgewerbliche Arbeiten in Edelmetall. Treibarbeiten, Jagdschmuck, sowie schöne Abzeichen usw.



Hektographen und Hektographen-Zubehör

wie Hektographen-Blocks, Rollen, Ersatzrollen, Cinte, Masse etc., aus der Fabrik R. Buxbaum in Wien

sind vorrätig bei

W. Blanke in Pettau.

Alles zu Fabrikspreisen.



Kalender

pro 1905

in grösster Auswahl bei

W. BLANKE

Pettau

Winter-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	8	Nachmittag	5	23	Wien und Triest
Vormitt.	9	45	Vormittag	9	53	Wien und Budapest
Abends	8	50	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	—	—	Früh	6	00	Marburg, Graz.
Früh	8	53	Früh	—	—	Von Marburg

Schnellzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	46	Nachmittag	1	48	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	15	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Winter-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Sommer-Fahrordnung.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journals, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 39 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Ooppelik's Nachfolger Anton Ooppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuerliche Zeitungs- und Kalender-Kataloge, sowie Kartensendungen gratis.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durcheilte es wie der elektrische

Funko

als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der Österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grollich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und sammtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grollich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grollich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. Grollich's Heublumenseife kostet 30 kr. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. In Pettau käuflich bei:
F. C. Schwab Handlung, „zur goldenen Kugel“,
Franz Hoinig, Handlung,
Jos. Kasimir, Handlung,
Viktor Schulzink, Handlung.

Magenleidender

gebrauche nur die bestbewährten

Kaisers

Pfeffermünzkaramellen

leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel.

Paket 20 und 40 Heller bei:

J. Molitor, Apotheker in Pettau.
Karl Herrmann, in Markt Tüffer.

Atlasatin-Bettdecke, mit weißer Wolle gefüttert, komplett groß, per Stück 3 fl., dazu passendes Kappeneintuch aus schönem weißen guten Kretonne, per Stück fl. 1.70 bei

Mois Grinshof

Manufakturwaren-Niederlage „zum Amerikaner“
Marburg, Burgplatz 2.

Liniment. Capsici comp.,

Ertrag für

Bain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke

zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Verfand täglich.

Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines und der Südmärk.

Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Privil. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Sämtliche Bücher, Zeitschriften, Lieferwerke etc. welche von anderer Seite angeboten werden, liefert zu gleichen Preisen auch die Buchhandlung

W. Blanke in Pettau.

Umfangreichere Werke, wie Lexika etc. werden gegen zu vereinbarende Teilzahlungen komplett, beziehungsweise so weit erschienen, geliefert.

Für die langen Abende!!!!

Wettrennen-Spiel.



- 1 Schachspiel
- 1 Frick-Frack
- 1 Dame & Mühlspiel
- 1 Domino
- 1 Lotto
- 1 Wettrennspiel
- 1 Hammer-Glocke

Preis sämtlich nebenstehend verzeichneter Spiele inklusive Verpackung nur fl. 2.75

Ferner 10 sehr originelle Jux- und Scherzgegenstände, höchst amüsant für Alt und Jung; jedes Stück verschieden. — Preis sämtlicher 10 Gegenstände nur fl. 1.25.

Konzert-Mundharmonika, doppelseitig (Wender auf beiden Seiten spielend) mit 32 Stimmen und Nickeldecken. — Preis per Stück im Karton fl. —.60.

Konzert-Okarina mit Stimmzug, rein gestimmt, in feiner Ausführung. Preis per Stück inklusive Schale fl. 1.20.

Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Aufträge unter fl. 2 nur gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 60 h für Emballage und Frachtbrief.

Versandhaus Rudolf Waldek, Wien VII., Grünberggasse 12 s.

Agenten

finden lohnenden ständigen Verdienst. Fixum. Retourmarke. Fettwaren-Export, Klagenfurt.

Zu verkaufen

sind verschiedene Möbelstücke. Anzufragen bei W. Blanke in Pettau.

Abführender Tee

Wortmarke:

Wilhelms Tee

von FRANZ WILHELM,

Apotheker und k. u. k. Hoflieferant

in Neunkirchen, Niederösterreich,

ist durch alle Apotheken zum Preise von K 2 per Paket zu beziehen

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Te, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert, wie alle Reden der Welt über Enthaltbarkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.



Coza hat tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glücke geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert. Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Gratis-Probe.

Nr. 357

Schneiden Sie diesen Koupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. — Briefe sind mit 20 h zu frankieren.

COZA INSTITUTE

(Dept. 357)

62, Chancery Lane,
London, W. C. (England).



DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht bloß in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenützt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

von **MAGGI'S SUPPEN- und SPEISEN WürZE.**

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Fikschöhen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Anzeichnungen: 4 Gross-Preise, 26 Goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Sechsmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter).

B. Schulfink, Bettau

empfiehlt

feinste Kanditen, sowie alle sonstigen Spezerei-Artikel

in bekannt vorzüglichen Qualitäten.

Neue Bücher

vorrätig bei

W. Blanke in Pettau.

- Beyerlein, Similbe Hegewalt K 6.—
- Höische, Weltbild K 9.—
- „ Abstammung des Menschen K 1.20.
- „ Weltbild, geb. K 8.40.
- „ Sonnen und Sonnenstäubchen, geb. K 4.50.
- Hock, Buch vom gefunden und kranken Menschen, 17. Auf. K 9.60.
- Ernst Otto, Asmus Sempers Jugendland K 5.40.
- Ganghofer, Der hohe Schein K 12.—
- Koch-Hensler, Urväterhort K 24.—
- Meyer, Welterschöpfung K 1.20.
- „ Weltuntergang K 1.20.
- Perfall, Der Kroatersteig K 6.96.
- Reuter Fritz, Ut mine Stromtid (hochdeutsch) K 6.—
- Rosegger, Frohe Botschaft K 6.—
- Salburg, Judas im Herrn K 6.—
- Scherr, Germania, 6. Auflage, illustriert, 50 Biefig. à 36 h.
- Sienkiewicz, Sintflut K 3.60.
- Stilgebauer, Götter Kraft II. Teil: Im Strom der Welt K 6.—
- Heddin Sven v., Abenteuer in Tibet K 7.20.
- Wilbrandt, Fesseln K 4.80.
- Wolff Jul., Zweifel der Liebe K 7.20.

Passende

Weihnachts-Geschenke

Prachtvolle Neuheiten in Briefkassetten, Photographie-, Poesie- und

Postkarten-Albums,

schön ausgestattete Kalender

Reisszeuge etc. etc.

Bilderbücher und Jugendschriften

für Mädchen- und Knaben.

Klassiker, Gesamtausgaben in schönen Einbänden,

Novitäten der Romanliteratur, Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge

hochachtend

W. Blanke.

Echte Tiroler Wettermäntel

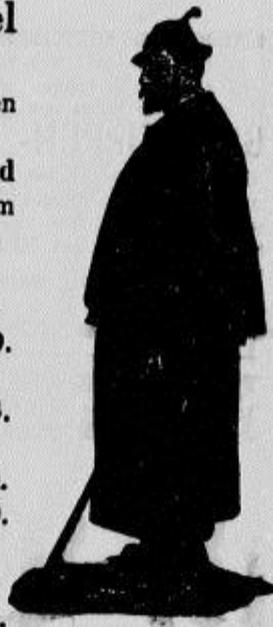
(Havelock)

nur aus garantiert feinstem wasserdichten
Kamelhaar-Loden,

bester Schutz gegen Kälte, Nässe und
Verkühlung, empfehlen im stets lagerndem
Vorrat in jeder Mannesgröße

Brüder Slawitsch, Pettau.

Herren Wettermäntel . . .	K 20.	24.	30.
Damen- „ . . .	K 26.	32.	
Knaben- „ . . .	K 14.	15.	16.
Radfahrer-Kragen-Pelerine	K 14.	16.	
Herren-Straßen-Kragen-Pelerine	K 16.	20.	
Herren-Jagd-Kragen-Pelerine .	K 16.	20.	
Herren-Kaisermantel mit Ärmel, Pelerine u. Kapuze, doppelreihig geknöpft	Kr. 30.	40.	



Amerikanische Rebenver- edlungen

tadellos verwachsen u. bewurzelt

auf Rip. port., Rup. montic., Solonis u. s. w.) in den
Sorten: Gütedel, Burgunder weiss, Klein- oder Rheinries-
ling, Tarminer, Sylvaner grün, Mosler, Rotgipfler, Ort-
lieber, Honigler, Welschriesling, Ruländer Muskateller
u. a. m. werden preiswürdig und bestens sortiert in
grösseren Quantitäten abgegeben.

Glashauskulturen und amerikanische Rebschulen

Rich. Ogriseg, vorm. H. Weiler, Marburg.

Südmärkische

Volksbank

Graz, Radetzkystrasse Nr 1.

==== Spareinlagen zu 4% ====

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom Werttag nach Erlag bis zur Behebung, in
der Regel kündigungslos. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger
erhalten Postsparkasse-Ertragsscheine. **Kontokorrent-Einlagen** zu 3 1/2 %.

Bürgschafts-
Darlehen

|| Wechsel-

Eskompte und Kredit.

Belehnung von Wertpapieren.

Die Kunstgärtnerei

J. Topitschnigg Pettau

empfeilt durch die ganze Wintersaison, täg-
lich frische Blumen als:

Rosen, Kamelien, Maiblumen, Veilchen, Nelken etc. etc. zur
Anfertigung von Kränzen und Buketten sowie verschiedene
frische Blumen in Töpfen und sehr schöne Blattpflanzen für
Blumentische.

Übernahme aller Art Dekorationen in der mo-
dernsten Ausführung zu den billigsten Preisen.

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich
immer bewährte

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes
Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich
geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche
welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur
Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen
Frankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

**Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Ge-
renschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Er-
krankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden,
Hautkrankheiten** ic. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in
welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie
deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krank-
heiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur
Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck
bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
Blingental i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich
Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Wöhren, Ed. Laborsky.

Aparte Neuheiten in Weihnachts- und Neujahrs-Karten bei W. Blanke in Pettau.

Männer-Gesangverein Pettau.

Jeden Montag und Mittwoch Gesangprobe 8 Uhr abends.
Neue Anmeldungen sind an die Vereinsleitung zu richten.



Vollste Überzeugung

das Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe un-
erfessbare Mittel sind, verschaffen Sie sich sofort durch Anschaf-
fung des Buches als hässlichen Ratgebers, enthalten mehrere
tausend Original-Dankschreiben, sehr belehrend, aus allen Ländern,
in vielen Sprachen. Die Zusendung erfolgt umgehend franko nach
Erhalt von 35 Hellern bar oder in Briefmarken. Besteller von
Balsam erhalten das Buch gratis beigeplat. 12 kleine oder 6
Doppelflaschen Balsam kosten R. 5. —, 60 kleine oder 30 Dop-
pelflaschen R. 15. — franko Kiste ic. 2 Ziegel Centifoliensalbe
franko samt Kiste R. 3.60. Bitte zu adressieren an:
Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein
echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafge-
richtlicher Verfolgung.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Rang.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements 90krz. bei allen Buchhandlungen
pro Vierteljahr zu 90krz. und allen Postanstalten.

Gratis-Probekummern durch John Henry Schwarzin, Berlin W. 35.

Welt über 100000 Abonnenten.

90krz.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Planke in Wettau.

Der Fall Meves.

Erzählung aus Louisiana von Hermann Strauß.

(Schluß.)

Auf den ersten Blick erkannte ich, daß die Stunden unseres Gefangenen gezählt waren, obgleich er nicht lange unter Wasser gewesen war. Ich befahl also den Dienern, bei mir zu bleiben und bemühte mich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln, den Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen, um in Gegenwart der Hausgenossen nochmals die Bestätigung von Johns Unschuld zu hören. Endlich waren meine Bemühungen von Erfolg gekrönt.

Berkims schlug die Augen auf und blickte wild um sich.

„Joe,“ rief ich ihn an, „Joe Berkims, reden Sie! Wer hat Mr. Meves vergiftet?“

Der Verwundete schloß die Augen wieder. Nur ein dumpfes Stöhnen antwortete mir, das geisterhaft von den kahlen Wänden der Halle wiedertönte.

„Mann,“ schrie ich nochmals, „reden Sie, ehe es zu spät ist. Wer hat Mr. Meves getötet?“

Langsam öffnete Berkims die Lippen: „Thomas Sunderlay!“ Nur leise waren diese Worte gesprochen, aber doch, wie ich auf den Gesichtern der Umstehenden las, von allen gehört. Ein Senfzer der Erleichterung drang unwillkürlich über meine Lippen. John war gerettet!

„Wer hat Sam erschossen? Sprechen Sie, schnell, schnell!“

Noch einmal sah mich der Sterbende mit einem wilden Blicke an.

„Ich — ich wollte — John — Irving — ist...“

Dann sank sein Kopf schlaff zurück, ein schreckliches Nücheln entrang sich seiner Kehle, seine Lippen bewegten sich, als wollten sie sprechen, bis ein Blutstrom aus seinem Munde hervordrang. Wenige Sekunden später hatte John Berkims ausgelitten.

Wir ließen die Leiche in der Halle liegen und sofort beyab ich mich trotz meiner Verwundung mit fünf Dienern, die sämtlich mit Windlichtern und Revolvern ausgerüstet waren, auf die Suche nach Thomas Sunderlay. Das ganze Schloß hatten wir ohne eine Spur zu finden, durchstöbert. Dann streiften wir durch den Park nach allen Richtungen hin ab, doch ebenfalls ohne Erfolg.

Schließlich gelangten wir zu der Fährmannshütte und erfuhren hier, daß Tommy weder Sunderlay noch Berkims im Laufe des Tages übergesetzt hatte. Es war also klar, daß beide mit Berkims

in die Gasse zur Insel gelangt waren und falls diese noch dem Mörder zur Verfügung gestanden hatte, konnten wir sicher sein, daß er sich dort auf und davon gemacht hatte. Überdies wurden die Schmerzen in meinem Fuße nahezu unerträglich. Wir gaben also die Verfolgung des Mörders auf und kehrten in das Schloß zurück.

Thomas Sunderlay aber blieb seit jener Nacht verschwunden.

11.

Die eingehende Schilderung alles dessen, was jener ereignisreichen Nacht notwendigerweise folgen mußte, kann ich wohl ohne Schwierigkeiten fortlassen.

Es mag genügen, wenn ich erwähne, daß sich John Irving schon achtundvierzig Stunden später auf freiem Fuß befand und für seine junge Gattin die beste Medizin wurde, die Dr. Lionel ihr verschreiben konnte. Die kleine Frau erholte sich daher auch mit überraschender Schnelligkeit, aber statt ihrer mußte der gute Doktor nun mich in Behandlung nehmen, denn durch meine eigene Unvorsichtigkeit hatte sich die Wunde am Fuße derart verschlimmert, daß ich acht Wochen lang in der Wohnung des kleinen Arztes das Bett hüten mußte.

Doch ich muß gestehen, daß diese Leidenszeit für mich noch eine Quelle reiner Freude wurde, und kaum kann ich mich schönerer Stunden in meinem Leben erinnern, als die waren, an denen mir Edith und John an meinem Bett mit Scherzen und Plaudern die Zeit vertrieben. Nur hin und wieder wurde es still, und dann mag wohl Mr. Meves unter uns geweilt haben. Ich wenigstens hatte das Gefühl, und als ich zu Edith einmal davon sprach, nickte sie mit dem Lockenköpfchen und meinte: „Nicht nur dann, er ist immer bei uns.“

Die Zeit aber heilt alle Wunden, und als wir drei ein Vierteljahr später zusammen in New York waren, kam kaum noch einmal eine traurige Stunde vor.

John hatte sich in der 35. Avenue ein allerliebste Häuschen gekauft, und nicht eher ließ die junge Hausfrau von Billa Edith mit Bitten nach, als bis ich eingewilligt hatte, die beiden Giebelstuben und zwar sofort zu beziehen und für Jahre hinaus einen Mietkontrakt einzugehen, der sogar mündlich zwischen Frau Edith und mir besiegelt wurde, d. h. bei dieser Gelegenheit wäre fast die Freundschaft zwischen John und mir in die Brüche gegangen, und der gute Junge beruhigte sich erst wieder, als fest abgemacht wurde, daß diese Prozedur nur bei einer endgültigen Trennung wiederholt werden dürfe. Von dem Tage meines Einzuges an in das neue Heim begann für uns alle drei ein Leben der reinsten harmlosesten Freuden, die durch den kapriziösen Kopf der kleinen Hausfrau täglich neue Variationen erhielten.

John hatte eine Stellung als artistischer Beirat einer großen illustrierten Zeitschrift gefunden und pflegte mich des Abends auf dem Heimwege von meinem Bureau abzuholen. Dann schlenderten wir Arm in Arm zusammen die Straßen hinunter, John kaufte wohl auch irgendeine Kleinigkeit für Frau Edith ein und konnte sicher sein, in dem kindlichen Herzen seines jungen Weibes immer wieder einen wahren Freudenjubel wachzurufen. Abends saßen wir dann vor dem offenen Kaminfeuer und plauderten oder wir musizierten. Edith spielte Klavier, John Harmonium und ich komplettierte das Terzett mit meiner Geige. So haben wir an manchem Abend im Reiche der Töne Erholung gesucht und gefunden für die schweren Zeiten, die hinter uns lagen.

Von „damals“ aber wurde prinzipiell nicht mehr gesprochen. Die ausgedehnten Ländereien seines Onkels hatte John verkauft, nur Park und Schloß Kingscastle waren in seinem Besitz verblieben. In letzterem hauste jetzt Tommy mit seinem Weibe, und nur die drei Zimmer nach dem Meere zu waren für einen Besuch der jungen Herrschaften in Bereitschaft gehalten, denn es war be-



Freistehender Briefkasten und Motorrad mit Einrichtung für Entleerung der Briefkästen. (Mit Text.)

schlossene Sache, daß in jedem Jahre am 18. November eine Reise in die alte Heimat zum Grabe des geliebten Vaters unternommen werden sollte.

Wochen waren so im trauten Zusammenleben verfloßen. Von



Eine schwierige Stelle. Gemälde von J. V. Frazer.

Sunderlah hatten wir niemandetwas gehört. Da — es war am Freitag vor Pfingsten — fiel mir abends, als John und ich wie gewöhnlich auf dem Heimweg begriffen waren, ein vor uns gehender Herr auf. Die charakteristische Art des Ganges, der vornübergebeugte Kopf, das alles erschien mir sofort bekannt. Ich machte John auf die Gestalt aufmerksam und sofort flüsterte er mir zu: Sunderlah!

Um jedoch sicher zu gehen, suchte ich sein Gesicht zu sehen. Er trug einen schwarzen Vollbart und dennoch, es war kein Irrtum möglich, der elegante Herr vor uns war niemand anders als — Thomas Sunderlah.

John und ich blieben einen Augenblick zurück und berieten, was zu tun sei.

Nie habe ich den guten Jungen in einer solchen Erregtheit gesehen, wie in diesem Moment. Er hätte den Glenden wohl am liebsten auf der Straße niedergeschlagen, und nur mit Mühe gelang es mir, ihn von übereilten Schritten zurückzuhalten.

Wir beschloßen also, dem Verbrecher, der wohl gleich uns auf dem Heimwege begriffen war, zu folgen. Dann sollte ich vor dem Hause Posto fassen, und John wollte indessen die Polizei von unserer Kunde benachrichtigen und seine Frau telephonisch über unsere verspätete Heimkehr beruhigen.

So schritten wir durch eine Reihe von Straßen in unauffälliger Entfernung hinter dem Ahnungslosen her, der sich wohl im Gewühl der Miesenstadt von seinen Verfolgern völlig sicher glaubte. Endlich sehen wir ihn in dem Torbogen einer hohen Mietskaserne verschwinden.

Sofort eilte John zur nächsten Polizeiwache, während ich das Haus betrat, um über den Verfolgten genauere Erkundigungen einzuziehen. Ich hatte Glück.

Als ich den Flur betrat, erschien sofort hinter einem Schiebefenster das Gesicht einer Frau, die hier anscheinend Portiersdienste versah. Ich fragte sie nach dem Namen des soeben eingetretenen Herrn und ob er in diesem Hause wohne?

„Gewiß doch,“ erwiderte die Alte dienstfertig, „das ist Herr Thomas, ein reicher Mann, er wohnt ganz allein die Etage im ersten Stock nach vorn heraus.“

Die Auskunft genügte mir. Ich gab der Frau ein Trinkgeld und betrat wieder die Straße, um die Ankunft der übrigen zu erwarten.

Meine Geduld wurde nicht sonderlich auf die Probe gestellt, denn schon nach wenigen Minuten stürmte John, begleitet von zwei handfesten Polizisten, im Laufschrift um die Ecke. Der gute Junge zitterte vor Aufregung, und unausgesetzt mußte ich ihn zur Besonnenheit ermahnen. Der, auf den wir Jagd machten, hatte doch schon zu viele Proben seiner brutalen, gewalttätigen Natur abgelegt, als daß nicht die größte Vorsicht bei einem Konfrontation mit ihm geboten erschien. John nahm sich auf meine Vorstellungen hin denn auch zusammen. Dann verabredeten wir im Flüsterton, daß die Beamten auf dem Flur warten sollten. John und ich wollten die Wohnung betreten, und erst auf einen Pfiff sollten die beiden Polizisten ebenfalls eindringen. Diese Maßnahmen schienen geboten für den Fall, daß der Verfolgte uns entschlipfen sollte.

Mit einigem Herzklappen schritten wir die Treppe hinauf. Auf dem Flur war es ziemlich dunkel. Kaum waren wir imstande, den Namen auf dem weißen Türschild zu entziffern. Mühsam las ich: „E. Thomas, Bankier“ und konnte ebenso wie John ein Lächeln bei diesem neuen Trick des Gauners unterdrücken. Da:in klingelte ich.

Einige Sekunden blieb drin alles still, dann klappte irgendwo eine Tür, und wir hörten eine Person den Flur entlang schlürfen.

Die Flurtür wurde geöffnet, und eine Art Aufwartefrau fragte nach unserem Begehre. Wir sagten, daß wir Mr. Thomas zu sprechen wünschten.“

„Der Herr ist nicht zu sprechen,“ lautete die kurze Antwort und schon wollte die Frau die Tür wieder zuziehen. Aber John war schneller gewesen, er faßte die Klinke und schob ohne weiteres seine breite Gestalt durch die schmale Öffnung.

„Lassen Sie's gut sein, Frau,“ murmelte er, „wir sind alte Bekannte von Herrn Thomas. Er wird sich freuen, uns wiederzusehen.“

Kaum hatten wir so unsern Eintritt in die Wohnung erzwungen, als uns auch schon ein Stuhlriicken hinter der ersten Tür den weiteren Weg anzeigte.

Kurz entschlossen klopfte John an.

„Herein!“ Das war unverkennbar Sunderlahs Stimme. Wenige Sekunden später standen wir ihm gegenüber. Er saß an einem Schreibtische in eleganter dunkler Kleidung. Bei unserm Eintritte erhob er sich von seinem Plage.

„Guten Abend, Thomas Sunderlah!“ — Ruhig, mit seinem sonoren Organ hatte John diese Worte gesprochen, aber in seiner Stimme lag so viel mühsam verhaltene Wut, daß ich mich eines leisen Schauderns nicht erwehren konnte. Was würden uns die nächsten Minuten bringen?

„Sunderlah?! Meine Herren, ich glaube, Sie irren sich —“

So trocken, so sicher kamen die Worte von seinen Lippen, daß ich fast irre geworden wäre. Doch da brach Irving los: „Zum Henker, Sunderlah, hören Sie auf mit der Komödie! Ich bin gekommen, um Abrechnung zu halten für den 18. November — hüten Sie sich, Schurke, Sie haben ausgespielt!“

„Holla, steht es so?“ fauchte der Verfolgte, und ich sah, wie seine linke Hand tastend auf dem Schreibtische herumfuhr — doch John kam ihm zuvor.

Ehe jener noch die Waffe ergreifen konnte, sprang er mit einem einzigen gewaltigen Satz auf den Schurken zu — im Nu war ihm der Revolver entrisen und dieser flog klirrend durch die Fenster Scheibe.

Ein furchtbares Ringen entspann sich.

Aber diesem Gegner war Sunderlah nicht gewachsen.

John hatte ihn an der Brust gepackt und hielt ihn jetzt auf den Schreibtisch niedergedrückt. Schon wollte ich dem Freunde zu Hilfe eilen, da riß sich der Verbrecher mit Aufbietung seiner letzten Kräfte los und stürzte auf die Hängelampe zu, um sie herunterzureißen.

Ehe er jedoch sein Vorhaben ausführen konnte, war John hinter ihm, mit beiden Armen umfaßte er seinen Gegner — ein gellender Schmerzensschrei — eine durch die wirbelnde Gestalt und mit eingedrücktem Brustkasten lag Thomas Sunderlah rückelnd am Boden.

Nie vorher hatte ich einen so furchtbaren Kampf Mann gegen Mann ge-



Denkmal der Schlacht am Morgarten (Schweiz). (Mit Te-Mod. von Prof. Robert Kitzmeyer, Winterthur.)

kann gesehen, das war nicht mehr die berechnende Kampfweise eines Menschen — John Irving glich in diesem Augenblick einem erwundeten Löwen, der seinen Gegner gepackt hatte und blutige Lache nimmt für die geschlagenen Wunden.

Breitbeinig stand er neben seinem Gegner. Die Ärmel waren bei dem wilden Ringen in die Höhe geschoben und ließen die gewaltige Muskulatur der Arme erkennen. Die Hände waren gespalten und das große Auge mit einem Ausdruck namenloser Wut auf den am Boden Liegenden geheftet, als wolle er sich im nächsten Augenblick nochmals auf ihn stürzen.

Mit erzwungener Ruhe trat ich auf Irving zu und suchte ihn zu bewältigen.

„Komm, John, beruhige dich,“ rief ich, „der entschlüpft uns nicht mehr. Laß uns lieber die Polizei einlassen! Das ist Senkersarbeit, die taugt nicht für dich!“

Mit einem kurzen Ruck warf John den Kopf zurück und ging ohne einen Blick mehr auf den sich am Boden Krümmenden zu

ierzehn Tage später nach dem eben geschilderten Vorfall befand ich mich auf der Reise nach Hamburg.

Helgoland! — Curhaven! — Hamburg! — Deutschland! — Heimatland! — Kennst du die Etappen? Weißt du, was es heißt, wenn der Fuß nach jahrelanger Abwesenheit wieder deutschen Boden betritt? Wenn das alte Herz so voll schlägt bei dem Anblick einer deutschen Eiche, eines deutschen Domes, oder wenn es ein einziges Wort hört, das schönste von allen: „Willkommen in der Heimat!“ —

Es ist ein schnurrig Ding, das Herz, mag es auch noch so schön sein draußen, es sehnt sich doch immer zurück — nach der Heimat!

Nachschrift.

Schon war das Paket gepackt und die Adresse des Verlegers fein säuberlich obendrauf geklebt, da erreichte mich noch ein Tele-



Der Hainkönig. Originalzeichnung von Olof Winkler. (Mit Text.)

werten auf die Tür zu. Bevor wir aber noch den Ausgang erreicht hatten, hörten wir ein Geräusch hinter uns.

Schnell sprang ich auf Irvings Dpser zu. Ich kam zu spät — ehe ich ihm das Fläschchen aus der Hand riß, war es geleert. — Ein heftiges Zucken ging durch seinen Körper — noch einmal riß er die Augen auf und blickte uns stier an. Schlaf fielen die Arme herab und die Lippen färbten sich blau.

Die Akten über den Fall Sunderlay waren geschlossen.

Die furchtbare Gemütsbewegung, in der sich John Irving befand, ließ es uns geraten erscheinen, so schnell wie möglich nach Hause zu eilen. Wir übergaben also Sunderlays Leiche der Obhut der Beamten, fuhren zur Polizeiwache, wo wir von dem Vorgefallenen Meldung erstatteten und eilten dann ungehäumt unserem Heime zu.

Edith war tief erregt, als sie von dem Erlebnis hörte, doch bald nahm Johns Pflege ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und sie bekam genügend Arbeit, um ihre Gedanken von diesem Schluß der Tragödie abzulenken. Ich aber hatte das Gefühl, als sei es am richtigsten, nunmehr das junge Paar für einige Zeit sich selbst zu überlassen. Auch sehnte ich mich nach all den Ereignissen des letzten Jahres außerordentlich nach neuen Eindrücken.

gramm, das ich nicht verschweigen darf. Es ist von John Irving und lautet: „Komm und taufe unsern Jungen!“

Ich gehe doch wieder nach drüben.



Freistehender Briefkasten und Motorrad mit Einrichtung für Entleerung der Briefkasten in Budapest. Vorstehendes Bild zeigt dem Leser je ein Exemplar der freistehenden Briefkasten und der zur raschen Entleerung derselben verwendeten Motorräder, um die jetzt die ungarische Metropole bereichert worden ist.

Denkmal der Schlacht am Morgarten. Im schönen Agerital, und zwar auf dem Buchwäldli, dem kühnen Bergvorsprung, wo am 15. November 1315 die Entscheidungsschlacht der Schweizer Bauern gegen die österreichischen Schirmherrn geschlagen wurde, beschloß die Offiziersgesellschaft des Kantons Zug, unterstützt durch reichliche, aus der ganzen Schweiz beigekommene Mittel, ein würdiges Denkmal der ersten schweizerischen Freiheitschlacht zu errichten. Ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben. Von vierundvierzig eingereichten Entwürfen wurde der des Architekten Professor Robert Rittmeyer in Winterthur einstimmig

mit dem ersten Preis ausgezeichnet und zur Ausführung angenommen. Das Denkmal, ein wichtiger, monumentaler Bau von 25 Meter Höhe, wird ganz aus Nagelkub, einer Gesteinsart, die sich in der Nähe vorfindet, hergestellt. An der Stirnseite steht in Bronzelettern die Inschrift: „Hier stand die Vorhut der Eidgenossen am 15. November 1315.“ Ein Reliefbild, eine Szene aus der Schlacht darstellend, wird die Rückwand zieren. Die Bergkuppe, der natürliche Unterbau, erhebt sich 30 Meter über das Niveau der Straße. Die an Denkmälern bisher arme Schweiz wird in dem imposanten Bau ein erhebendes, ihrer ruhmreichen Geschichte würdiges Monument besitzen. Fernab von der großen Heerstraße der Touristen wird es zu den Eidgenossen sprechen von der Gründung ihrer Freiheit. Das Denkmal soll im nächsten Sommer am 1. August, dem Stiftungstage der Eidgenossenschaft, eingeweiht werden.

Der Zaunkönig ist in allen Ländern Europas, sowie in Nordwest- und Mittelafrika heimisch. Er bewohnt verschiedene Erleichterungen, vornehmlich aber Täler, die mit Gebüsch bedeckt sind; selbst in Städten und Dörfern siedelt er sich an, falls er dichte Gebüsch und Hecken vorfindet. An Winterzeit und froher Laune, an Geschicklichkeit und Schnelle im Durchschlüpfen übertrifft der Zaunkönig die meisten deutschen Vögel. Immer hüpft er lech einher, als wenn er an allem Überfluß hätte; selbst mitten im Winter, wenn ein Sonnenstrahl durch die Wolken bricht, ist der Zaunkönig fröhlich und singt sein Liedchen, als ob es Frühling wäre.

Schneegestöber.

Schneegestöber wirbelt hin
Um die eisbelegten Scheiben,
Und behaglich vom Kamin
Schauen wir der Flocken Treiben.

Laß uns froh der innern Glut,
Will uns Wintersturm umnachten,
Flüchten in der Liebe Hut,
Und des Lebens Frost verachten.

Freuen uns, daß weich und lind
Wärme rings uns hält umwoben,
Während draußen Schnee und Wind
Kämpfend durcheinander toben.

Mag dann wirr wie Flockenschwarm
Tag für Tag vorüberstreifen,
Weiben uns die Herzen warm,
Wird die Zeit auch hell uns bleiben.

Laß denn auch, wenn draußen wild
Alte Zeit und neue ringen,
Laß dieselbe Ruhe mild
Uns der Seele Mark durchdringen!

Mag dann fliehen Jahr für Jahr,
Wenn wir wie vor Jahren lieben,
Dann ergrant uns wohl das Haar,
Doch wir selbst sind jung geblieben.

Friedrich Galm.

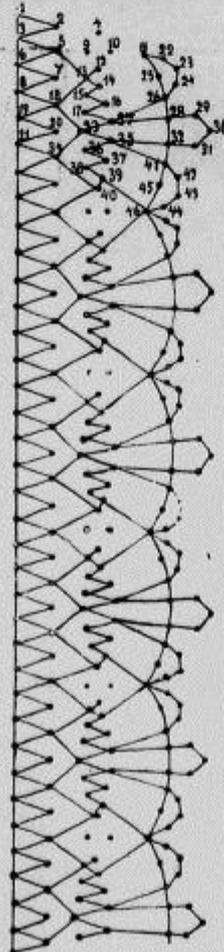


Geklöppelte Spitze.

Erforderlich: Zwirn D. M. C. Nr. 60, 14 Paar Klöppel.

(Um einen glatteren Anfang der Klöppelarbeit zu erzielen, als er durch das Zusammenknuten der Fadenenden möglich ist, empfiehlt es sich, die beiden Enden des Fadens auf je einen Klöppel zu wickeln und die Fadenmitte mit der Nadel festzustecken.)

Man befestigt in den Punkten für Nadel 1 und 2 je zwei Paar Klöppel, mit Nadel 4 sechs P., mit Nadel 11 vier P. Kl. und beginnt den Randschl. mit vier P. Kl., bei Nadel 1 mit Kreuzschl., dreht stets die beiden ersten P., das dritte und vierte P. geht im glatten Leinenschl. durch das hin- und hergehende gedrehte erste P. Man klöppelt die Spitze nach der Reihenfolge der auf dem Klöppelbrief angegebenen Zahlen. Zu dem Formenschl. der Blättchen sind je zwei P. Klöppel erforderlich, ebenso zum Flechtenschlag, welcher den äußeren rechten Rand und die verbindenden Zickzacklinien in der Spitze bildet. Der 4te, bezw. 1ste Faden der Flechte wird für das Picot in einer Schlinge um die betreffende Nadel gelegt. Die Flechte kreuzt ihre Fäden paarweise mit den übrigen Fäden. Wie aus der Abbildung ersichtlich, geht in der medaillonartigen Mittelfigur der Spitze ein gedrehtes Paar quer durch die stets gedrehten, senkrecht laufenden Fadenpaare im Kreuzschl. Zu dem Medaillon sind vier Paar erforderlich. Zwischen welchen Nadeln die Blättchen in Formenschlag oder die Flechten ausgeführt sind, geht aus der Abbildung hervor. Man kann die Spitze vereinfachen, indem man die Blättchen nur in Flechtenschlag ausführt. Zu bemerken ist noch, daß die Nadel 4 mit Nadel 40 und Nadel 11 mit Nadel 46 identisch ist.



Klöppelbrief zur Spitze.



Dienstwillig. Madame: „Na, Minna, haben Sie alle Rasse für heute abend aufgetan, wie ich's Ihnen gesagt habe?“ — Dienstmädchen: „Zawohl, Madame; bloß die großen Wallnüsse habe ich nicht aufgetan, dazu sind meine Röhre nicht stark genug!“

Sehr richtig. Lehrer: „Wovon sind die Irrfahrten des Odysseus ein schlagender Beweis?“ — Schüler: „Daß es damals noch keine direkte Dampferlinie zwischen Troja und Griechenland gab.“

Berschnappt. Gütige Frau (nach einer häuslichen Szene mit ihrem inzwischen fortgegangenen Manne): „Sie haben gewiß gehorcht, Susi?“ — Stubenmädchen: „Ich schwöre Ihnen: kein Wort hab' ich verstanden.“

Glaubenszwang. Freund: „Glauben denn deine Patienten an deine Kunst?“ — Arzt: „Wer zu mir kommt, muß dran glauben.“

Brille und Lobschrift. Ludwig XV. von Frankreich kam in seinen älteren Jahren einmal in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und sah auf einem Tische ein Buch und daneben eine Brille liegen. Er beugte sich über letzteren, um in dem Buche zu blättern, und merkte bald, daß er es mit einer Lobschrift auf seine Tugenden und Heldentaten zu tun habe, die man absichtlich hingelegt habe, damit er sie mit Hilfe der gleichfalls mit Absicht daneben gelegten Brille lesen solle. Den König jedoch verstimmt die übertriebene Schmeichelei, die das Buch enthielt, er warf unwillig Lobschrift und Brille auf den Tisch und sagte: „Das eine taugt so viel wie das andere! Beide machen das Kleine in einer lächerlichen Weise groß!“



Gegen heftiges Nasenbluten hilft die Anwendung von Zitronensaft in folgender Weise: Nachdem das Nasenloch mittelst einer Glaspritze mit kaltem Wasser gereinigt ist, wird sofort frisch ausgepreßter Zitronensaft eingespritzt. Eine einmalige Einspritzung soll in den meisten Fällen genügen.

Haben Dienstmöbiler Drohnen mit in den Winter genommen, so sind diese Vögel genau zu beobachten, da sie in diesem Falle meist alte oder wenig leistungsfähige Königinnen besitzen und daher während des Winters leicht Weisellosigkeit eintreten kann.

Wachleberne Handschuhe werden weich und schmiegsam, wenn dem lauwarmen Spülwasser einige Tropfen Glycerin zugefügt und dieses gut damit vermischt wird.

Bayerische Leberknödel. 1 Pfund Rinds- oder Kalbleber wird gehäutet und mit 1/4 Pfund Nierenfett und 2 mittelgroßen Zwiebeln ganz fein gewiegt, Sieben Weißbrotchen werden eingeschnitten und mit etwas Milch übergossen, doch nicht zu viel, da das Brot nur durchgezogen sein darf. Dieses Brot wird dann mit der gehackten Leber vermengt, mit Salz, Muskatnuß, Majoran ein wenig abgerieben, Zitronenschale und zwei Eier daran geschlagen. Ist alles gut gemischt, so formt man Klöße und legt sie in kochendem Salzwasser an. Sollte der Probekloß zu weich sein, so reibe man noch etwas Weißbrot an den Teig oder rühre eine Kleinigkeit Mehl daran. Die Knödel müssen 1/2 Stunde kochen.

Logogriph.

Mit einem N ist's dir verwandt,
Sie werden mit dem L verbrannt.
Es steht mit W im grünen Hain.
Mit W sind's nicht die Freunde dein.
Julius Fald.

Problem Nr. 85.

Von R. Erllin.
Schwarz.



Matt in 3 Zügen.

Arithmogriph.

Es sind Wörter mit gleichlautenden Mittelbuchstaben zu suchen, deren Anfangsbuchstaben ein beliebiges Getränk nennen.

- 11 5 9 8 1. Nebenfluß der Elbe.
- 13 8 9 1 12. Ein Raubvogel.
- 4 9 9 1 12. Nebenfluß der Donau.
- 10 5 9 9 1. Eine Urkunde.
- 7 0 9 4 7. Ein Fluß in Italien.
- 2 7 9 3 3. Ein Schriftsteller.
- 9 4 9 9 1. Eine Stadt in Frankreich.
- 1 12 9 13 5. Eine Stadt in Ungarn.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlösungen:

- Nr. 83. Lg 1-b 6 L 4-L 3
D 6-a 1 etc.
- Nr. 84. D e 7-c 1 f 6: e 5
D e 1-c 4 f d 5: e 4
S d 6-b 5 f

Buchstabenrätsel.

Mit e ist es am Meeresstrand,
In fremdem Land gelegen,
Aus u auch frühlicher Gesang,
Und oftmals schallt entgegen.
Paul Klein.

Auflösung.

Dau | be
Ra | fen

Logogriph.

Ich zähl' mit a zum Vogelheere,
Mit einem b such' mich im Meere.
Dast du mich dann mit e genannt,
Dann bin ich dir als Maß bekannt.
Julius Fald.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Buchstabenrätsels: Pier, Viel. — Des Anagramms: Alter, Kister, Kiter.